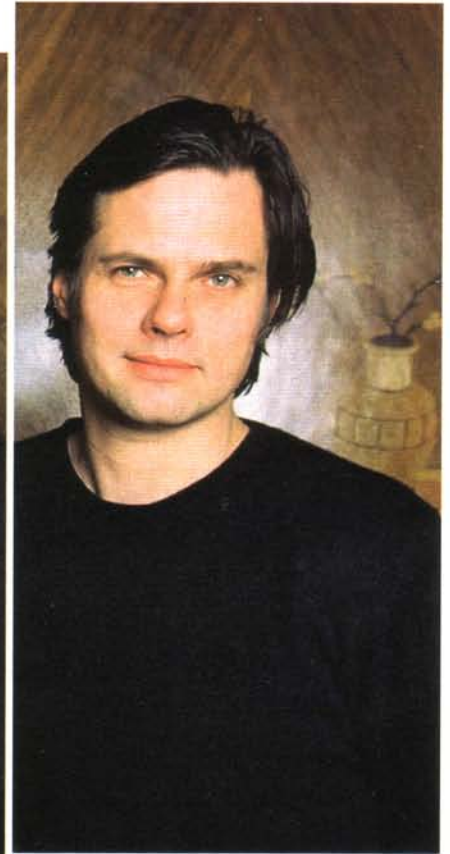


Blumfeld: Machen sich auf ihrem neuen Album „Verbotene Früchte“ mehr Sorgen als jemals zuvor



Triviale Lautmalerei

Blumfeld hat noch immer die Nase voll von der Abstraktion. Lieber kämpfen sie sich weiter durch die konkreten Niederungen des vermeintlich Banalen. Da findet Jochen Distelmeyer auf dem neuen Album „Verbotene Früchte“ zwischen Apfelmann und Schmetterling noch einiges zu besingen

TEXT: GREGOR KESSLER

Die Wahrheit tut oft weh, schon richtig. Das Leben ist nicht immer fair, geschenkt. Das klingt – merkt und singt auch Jochen Distelmeyer – „vielleicht banal“. Aber es ist ihm eben „nicht egal“. „Tics“, die erste Single des neuen Blumfeld-Albums, zu dem auch ein wunderbares Anime-Video im Gorillaz-Style rotiert, gibt den Ton vor. Der ist zur gleichen Zeit trotzig und warm – und hier zudem besorgt: „Ich sing' meine Gedichte / und mach mir Sorgen wie nie.“ „Es stellt sich ja gerade heraus, dass die uns seit Jahren unterstellte Politikverdrossenheit eigentlich eine Demokratieverdrossenheit ist. Und wenn die Alternativen auf die diskreditierte Demokratie dann Bibel oder Koran oder Gewalt heißen, dann kann man sich schon mal Sorgen machen“, findet Distelmeyer. Natürlich ohne eine bessere Alternative vorlegen zu wollen.

Solch schwere, ernste Themen sind gut versteckt auf „Verbotene Früchte“. Das Album, das sich nicht nur seines Titels wegen gut in die Reihe aus „Testament der Angst“ und „Jenseits von jedem“ einpasst, beginnt leicht und unbeschwert mit zwei weißen Flächen. „Das Reizvolle am Eröffnungstück ‚Schnee‘ ist für mich, dass nicht klar ist, was zuerst da war: das Blatt Papier oder die zugeschnittene Welt“, sagt Distelmeyer und sieht dabei wie einer aus, der sich beim besten Willen nicht vorstellen kann, dass irgendjemand hier „Kitsch“ denken könnte. Sonst würde auf „Schnee“ auch nicht eine Hymne auf den „Apfelmann“ folgen, der „Jonagored, Novajo, Elster“ auf

dem „Wochenmarkt in unserer Stadt“ feilbietet. Und auch kein Stück über „Tiere um uns“ („Storch, die Schecke und die Fledermaus“).

Jochen Distelmeyer kann sich für solche Themen ebenso begeistern wie für ein Anti-Kreationisten-Kampflied à la „Atem und Fleisch“. Sonst wäre „Verbotene Früchte“ nicht eine derart atmosphärische und warme Platte geworden, die auch mal zu einem schaumgebremsten Raga („Schmetterlingsgang“) oder schwitzenden Boogie („Der Apfelmann“) mutieren kann, ohne dass es aufgesetzt wirken würde. Eine, die ihre Themen, wie Distelmeyer betont, „lautmalerisch unterstreicht“ und etwa den Strom in „Der Fluss“ eine ganze Strecke auf dem Weg von der Quelle zum Meer begleitet. „Der Wind“, „Der Sturm“, jetzt „Der Fluss“: Hier hakt sich „Verbotene Früchte“ dann überdeutlich in die 2001 mit „Testament der Angst“ begonnene Reihung, in der Jochen Distelmeyer seine Rolle als beobachtender Kommentator immer konsequenter angenommen hat.

Das ist inzwischen so weit entfernt von der stakkatohaften Atemlosigkeit der ersten beiden Platten, dass sie nun auch schon wieder auftauchen können („Strobobobo“) – auch wenn dabei jetzt schon mal Grönemeyer-Phrasierungen anklingen. „Mit Rockmusik“, sagt Jochen Distelmeyer, „hatte ich eigentlich nie ein Problem.“

„Verbotene Früchte“ erscheint am 28.4. via Columbia / SonyBMG. Blumfeld live: am 20.5. im Uebel & Gefährlich